

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Bauzeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
<b>Band:</b>	65/66 (1915)
<b>Heft:</b>	19
<b>Artikel:</b>	Grabstätte von Bundesrat Dr. Deucher in Bern: entworfen von Arch. Hans Eduard Linder in Basel
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-32313">https://doi.org/10.5169/seals-32313</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

2010 mm aufweisenden Laufachsen aufgebaut. Als Führerstand dient das der angetriebenen Laufachse und gegenüber der Plattform vertieft angebaute, vorgelegte Trittbrett.

*8. Elektrischer Schneefegewagen der Trambahn St. Gallen.* Zur Wegräumung frisch gefallenen Schnees hat die Trambahn St. Gallen durch die Maschinenfabrik Oerlikon, in Verbindung mit der Schweiz. Wagonsfabrik Schlieren, einen meterspurigen, automatischen, von uns hier im Schaubild (Abb. 62) vorgeführten Schneefegewagen erstellen lassen, dessen allgemeiner Aufbau an einen geschlossenen Gütermotorwagen erinnert. Immerhin stellt jedoch schon die eigenartige Abschrägung der vordern und hintern Enden des 8000 mm langen Wagenkastens eine auffallende Sonderheit dar; an diese Abschrägungen sind mächtige Schneepflüge angebaut, die die Gesamtlänge des Wagens auf 11260 mm erhöhen. Der Radstand des zweiachsigen Wagens ist auf 4000 mm bemessen, die Räder sind von 940 mm Durchmesser. Neben den beiden, je nach der Fahrtrichtung in Funktion tretenden, und durch Abweiser-Organe verstärkten Schneepflügen wird die Schneewegräumung durch eine unterhalb des Wagenrahmens und zwischen den Laufachsen angeordnete, rotierende und schräg zum Geleise liegende Bürste bewerkstelligt, die durch einen besondern Elektromotor angetrieben wird und in Bezug auf Höhenlage und Geschwindigkeit in weiten Grenzen regelbar ist, um der Höhe und Beschaffenheit der wegzuräumenden Schneedecke angepasst zu werden. Die besondere Ausrüstung dieses Wagens umfasst weiter noch Salz- und Sandstreuvorrichtungen.

*9. Benzin-elektrischer Tunnel-Beleuchtungs- und Revisionswagen.* Das vorliegende Ausstellungsobjekt ist den Lesern bereits bekannt durch die vor 4½ Jahren veröffentlichte Beschreibung von M. Messer, Elektroingenieur der S. B. B.<sup>1)</sup>, auf die hiermit verwiesen sein möge. Neben der Wiedervorführung eines Schaubildes dieses S. B. B.-Spezialwagens (Abb. 63) möge ebenfalls kurz an dessen charakteristische Einzelheiten erinnert werden. Als Kraftquelle dient ein Benzinmotor, der unmittelbar einen Gleichstromgenerator antreibt. Der erzeugte Gleichstrom kann sowohl zur Fortbewegung des Wagens, als auch für Beleuchtungszwecke dienen. Zwischen dem elektrischen Wagen-Antriebsmotor und der anzutreibenden Wagenachse ist eine elektro-

magnetische Kupplung angeordnet, die automatisch nur dann eingeschaltet wird, wenn der Wagen durch seinen Antriebsmotor mit verhältnismässig kleiner Geschwindigkeit bewegt werden soll. Wird jedoch der Wagen einem schnellfahrenden Zuge als gewöhnlicher Anhängewagen beigegeben, so ist die genannte Kupplung ausgerückt. Als Beleuchtungskörper für vorzunehmende Revisionen sind

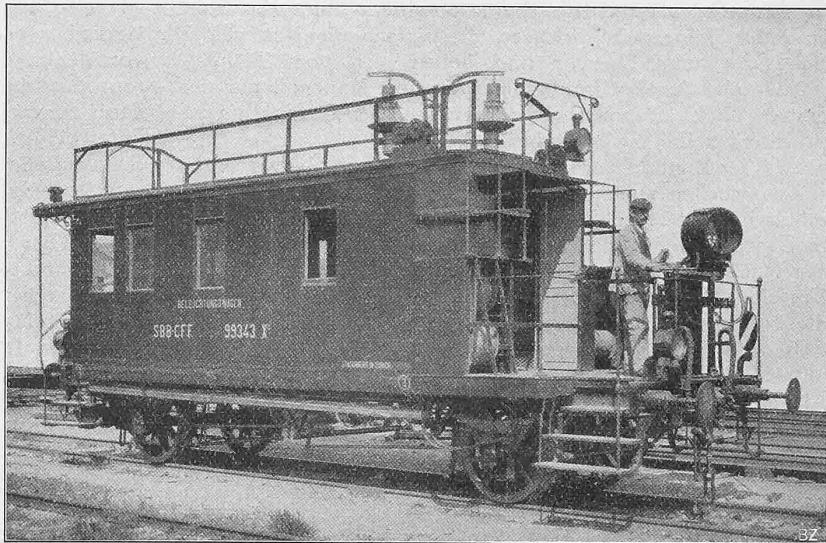


Abb. 63. Benzin-elektrischer Tunnel-Beleuchtungs- und Revisionswagen der S. B. B.

Bogenlampen und ein grosser Scheinwerfer angeordnet. Nach Angaben der Maschinenfabrik Oerlikon, die die elektrische Ausrüstung dieses Wagens zu erstellen hatte, führt die Firma zur Zeit einen ähnlichen Wagen für die brasilianische Zentralbahn aus.

(Schluss folgt.)

#### Grabstätte von Bundesrat Dr. Deucher in Bern.

Entworfen von Arch. Hans Eduard Linder in Basel.  
(Mit Tafel 28.)

Im Vorsommer dieses Jahres wurde nach den Ideen, Plänen und unter der Leitung des Architekten Hans Eduard Linder von Basel, auf dem Bremgarten-Friedhof in Bern ein Grabdenkmal für Bundesrat Dr. Ad. Deucher erstellt. Es liegt in der Mitte des von der Stadt Bern geschenkten Begräbnisplatzes, an der Hauptallee des neuen, östlichen Teiles des Friedhofes. Zu der Idee, die dem eigenartigen Monument zu Grunde liegt und die darin symbolisiert ist, gibt uns sein Schöpfer folgende Schilderung.

Ueber der irdischen Hülle des Verwiegten wölbt sich, nach allemannisch-schweizerischer Sitte, ein mit einem Teppich von niedrigen Steinbrecharten und mit wilden Schweizerblumen bepflanzter Grabhügel, bekrönt von einem kreisrunden, flachgewölbten Schweizerschild aus Gotthardgranit, der für immer fest auf dem betonierten Grabgewölbe ruht.

Ein Bundespräsident ist gewissermassen ein „Heerführer“. Vom ganzen Volk auf den Schild erhoben, wird er auch vom ganzen Volke zu Grabe getragen und mit dem Schweizerschilde zugedeckt. In diesem Grabhügel, unter diesem Schweizerschilde als Grabplatte schläft der Verstorbene. Ein Steinring schliesst den geweihten Grabbezirk ein und auf diesem Steinring erheben sich als Wacht und Abwehr 22 eiserne Schweizer Stangenpiesse (Semacher „Gleenen“) mit feuervergoldeter

<sup>1)</sup> Schweiz. Bauzeitung Bd. LV, S. 114 (Nr. 9 vom 26. Febr. 1910).

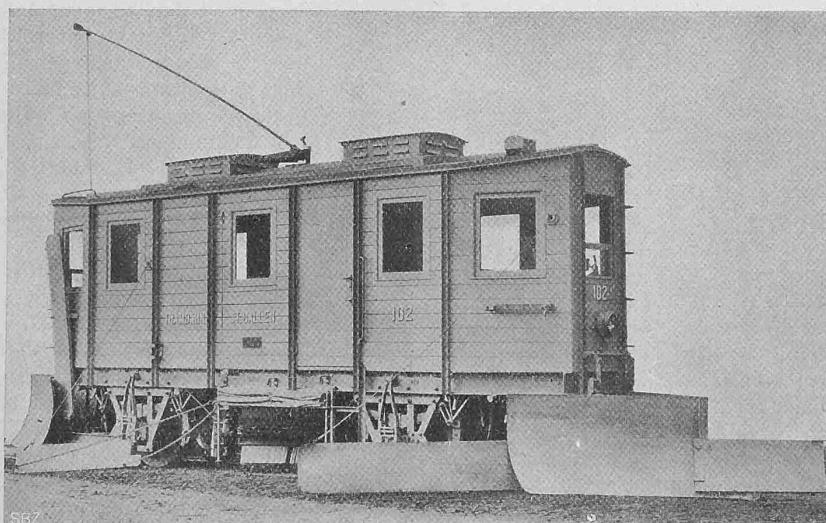


Abb. 62. Elektrischer Schneefegewagen der Trambahn St. Gallen.

Spitze. Zwischen den Spiessen stehen 22 Flammenzeichen, ebenfalls in Schmiedeeisen. Das will sagen: Das ganze Volk wacht gleichsam um das Grab seines toten Führers und die Sympathie des ganzen Volkes flammt zugleich um seinen geweihten Grabbezirk.

Der Grabhügel soll, einmal bewachsen, möglichst unberührt bleiben und durch seinen Blumenteppich das ganze Land, die Heimat, die Schweizererde symbolisieren, in der der verstorbene Bundespräsident nunmehr ruht. In jeder Jahreszeit spriessen die verschiedensten wilden Schweizerblumen hervor und heben sich vom Teppichpolster als einzelne Individualitäten ab. Man soll auf den ersten Blick erkennen, dass hier ein Schweizer Bundespräsident seine ewige Ruhe hält.

Vier Blutbuchen, in den Ecken ausserhalb des Steinringes, werden später den Grabhügel mit dem Schild überschatten. Den Abschluss bilden zu beiden Seiten geschnittene Hecken in grünen Waldbuchen und eine kleine Mauer, als Rückwand, in der die Inschriftplatte eingelassen ist. Vor der Mauer, rechts und links von der Inschriftplatte, die von einem schlanken Kreuz in Eisen überragt wird, stehen zwei zarte Trauerbirken. Die auf dem oberen Tafelbild sichtbaren vordern zwei Alleeäume werden beseitigt. Randstein, Steinring, Schweizerschild und Abdeckplatte sind aus hellem, grau-blauem Gotthardgranit von Wassen (Uri). Preiswerk, Esser & Cie. in Basel fertigten die handgeschmiedeten, dunkelblau gestrichenen Spiesse und Flammen, die Baumschule Herm. Wartmann, St. Gallen, lieferte Bäume und Blumen. Die Mauer ist graugelblich verputzt; sie wird ganz mit Efeu übersponnen, der auch den Boden rings um den Steinring unter den Blutbuchen bedeckt.

So gibt das Dunkelrot der Blutbuchen, das helle Grün der Buchenhecken und das dunkle Grün des Efeu einen feierlichen, stimmungsvollen Rahmen für den bunten Blumenteppich des eigentlichen Grabhügels. In goldenen Lettern liest man die Inschrift:

BUNDES RAT  
DR. ADOLF DEUCHER  
1831 · 1912  
BUNDESPRÄSIDENT  
1886 · 1897 · 1903 · 1909  
R. I. P.

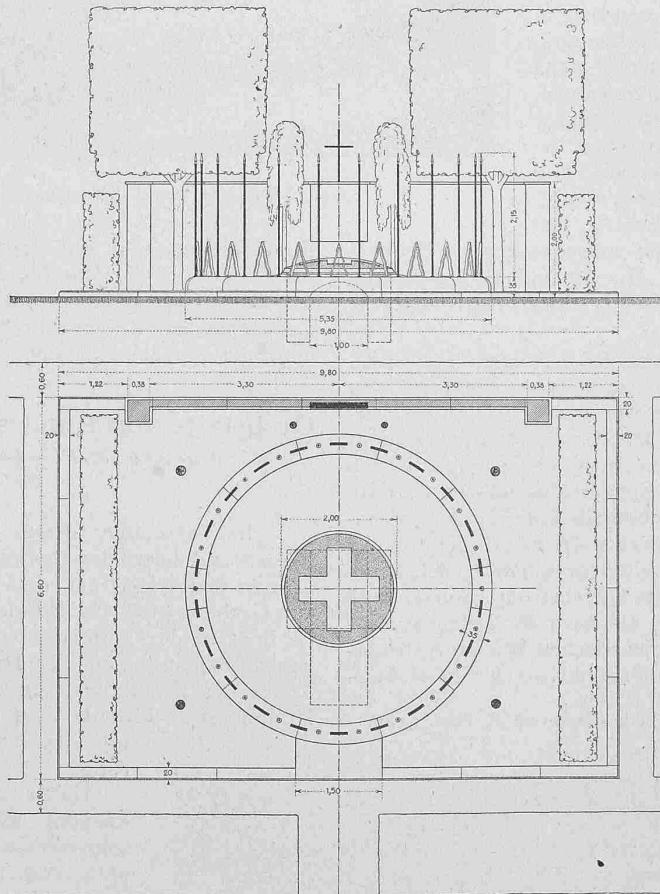


Abb. 1. Grabdenkmal für Bundesrat Dr. A. Deucher in Bern. — 1:120.

### Erweiterung des Friedhofs Kilchberg.

(Mit Tafel 29.)

Eine Wegstunde südlich von Zürich steht auf aussichtsreicher Bergkuppe, an höchster Stelle der Gemeinde Kilchberg b. Zürich das altehrwürdige Kirchlein, das ihr den Namen gegeben. Es stammt noch aus vorreformatorischer Zeit, und war einst das einzige Gotteshaus für den weiten Umkreis von Wollishofen, Kilchberg und Rüschlikon am Zürichsee und Adliswil im benachbarten Sihltal. Es dominiert also mit Fug und Recht diese ganze Gegend, über die man von der hochliegenden südöstlichen Friedhofcke aus eine einzigartige, wundervolle Aussicht geniesst. Von hier aus schweift der Blick über einen ruhigen

Vordergrund, dann über den See bis an die majestätische Alpenkette, weiter westlich über das freundlich grüne Sihltal zu den waldigen Hängen des Albis. Umgekehrt bilden Kirche und Friedhof mit den anschliessenden alten Häusern ein Bild von idyllischer Harmonie, wie man es in Stadt-nähe selten mehr trifft (oberes Bild der Tafel 29).

Vor fünf Jahren handelte es sich nun darum, diesen Friedhof Kilchberg zu erweitern. Wie das auf dem Lande so geht, wurde mit der Planbearbeitung ein Quartierplan-Geometer beauftragt, der insgesamt fünf Projekte vorlegte, von denen das in Abb. 1 (S. 221) nach dem Originalplan reproduzierte das beste sein sollte. Die Pläne wurden so dann zur fachmännischen Begutachtung der Baukommission unterbreitet, als deren Mitglied der Unterzeichneter von der Sache Kenntnis erhielt. Es war nicht schwer, die Unzweckmässigkeit dieser Operate zu erkennen, sehr schwer aber, vor dem Laien-Forum gegen die „Autorität“ des Herrn Pläneverfassers aufzukommen und es bedurfte vieler Worte und grosser Geduld, um die (gewiss in bester Absicht so geplante) Gefährdung der alten, stimmungsvollen Anlage zu verhindern und statt der „vornehmen“ eine einfache, natürliche Lösung der Friedhoferweiterung durchzusetzen.

Wenn ich als Urheber des zur Ausführung gelangten, in Abb. 2 dargestellten Entwurfs, diesen mitsamt zweien der Gegenentwürfe hier der Beurteilung der Fachgenossen unterbreite, geschieht es aus zwei Gründen. Einmal war die gestellte Aufgabe trotz, oder eigentlich gerade wegen ihres kleinen Umfangs und der hemmenden örtlichen Verhältnisse von besonderem Reiz, weil es, wie mir scheint, erste Pflicht des Projektierenden war, die Stimmungswerte der alten Anlage nicht zu beeinträchtigen, gegenteils wenn möglich noch zu heben. Zweitens aber möchte ich die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass alle sechs angefochtenen Geometer-Entwürfe *geometrische Gartenplanungen* darstellen, während mein Entwurf in dem mit Recht verpönten sog. „Naturstil“ gehalten scheint, in offenbarem Widerspruch zu den Grundsätzen, die wir in Architektenkreisen, im Werkbund und auch in der Bauzeitung seit Jahren verfechten.<sup>1)</sup> Trotzdem halte ich noch heute die Friedhoferweiterung Kilchberg für zweckentsprechend, in praktischer wie baukünstlerischer Hinsicht; ich will versuchen diese Anschaugung kurz zu begründen.

Dazu sei vorausgeschickt, dass (eine leider unumstössliche Forderung!) von der Nidgelbadstrasse aus ein 4 m breiter Fahrweg nach dem einige Jahre zuvor an der Mitte der südlichen alten Friedhofmauer erstellten Leichenhäuslein vorzusehen war. Betrachtet man den Kurvenplan in Abb. 3, so erscheint wohl vom praktischen Standpunkt aus, in Berücksichtigung des auf kurze Distanz zu überwindenden Höhenunterschiedes von 4 m, die in Abb. 2 vorgeschlagene Strassenführung als die gegebene. Sie ermöglicht unter Verwertung zweier prächtiger Birnbäume beim Portal nicht

<sup>1)</sup> Vergl. z. B. Rich. Bühler «Der Garten» in Band LVII, Seite 27 (15. April 1911).